„Waschmittel“- und „Diktatur“-Vorwürfe

Die Plakat-Kampagne zum Plan eines Nordostring-Tunnels durchs Schmidener Feld löst geharnischte Kritik aus

Von unserem Redaktionsmitglied
Peter Schwarz

Die gestrichelte Linie zeigt den Verlauf, den ein Nordostring nähme, ob nun oberirdisch geführt oder als Tunnellösung. Bild: ZVW

Rems-Murr.

Mit riesigen Werbeplakaten trommelt eine Wirtschaftsinitiative derzeit für den Nordostring als Tunnellösung – die Fellbacher Oberbürgermeisterin reagiert darauf mit fulminanter Ablehnung, und der ringkritische Verein Arge Nordost schimpft gar: Die vierspurige Straße werde angepriesen „wie Waschmittel“ und begleitet von einer „Scheinabstimmung“ wie in „Diktaturen“.

Es gebe jetzt, hatten wir bereits Anfang Oktober berichtet, eine Imagekampagne für den Nordostring mit Großplakaten und Anzeigen. Die Fotomotive zeigen unter anderem eine im Garten unterm Apfelbaum sitzende Familie vom Opa bis zur Enkeltochter oder ein Mädchen auf den Schultern des Papas vor einem Baumhaus. Dazu Slogans wie: „Weniger Stau. Mehr vom Leben“.

Dr. Rüdiger Stihl, Gesellschafter der Firma Stihl, ist der Vater des Vorstoßes. An die 50 regionale Unternehmen tragen die Idee mit. Es geht um eine knapp elf Kilometer lange vierspurige Straße von Fellbach/Waiblingen übers Schmidener Feld nach Kornwestheim, die autobahnähnlich die B14/B29 mit der B27 verbinden soll. Früher hieß der Plan Nordostring, die Idee kursiert seit einem halben Jahrhundert. 2020 brachte Rüdiger Stihl erstmals den Vorschlag ins Spiel, die Straße aus ökologischen Gründen als Tunnelvariante zu realisieren.

Insofern bringt die aktuelle Kampagne inhaltlich nichts Neues – innovativ ist aber die Kommunikationsstrategie: Der Begriff „Nordostring“ taucht quasi gar nicht mehr auf. Stattdessen ist jetzt nur noch vom „Grünen Tunnel“ die Rede.

Gegenüber der Stuttgarter Zeitung hat die Fellbacher Oberbürgermeisterin Gabriele Zull nun das seit langem feststehende Nein der Stadt zum Nordostring ausgesprochen markant bekräftigt: „Ein solches überholtes Verkehrsprojekt auf einer landwirtschaftlichen Fläche zu verwirklichen, die zu den besten Böden Deutschlands zählt, ist undenkbar.“ Auch bei einer Tunnellösung würde durch die „benötigten Logistik- und Verkehrsflächen“ die „Landschaft großräumig zerstört“.

Noch spitzer kommentiert die Arge Nordost, ein Verein, der sich für den Schutz des Schmidener Feldes einsetzt: Das Projekt werde nun zwar mit einem mutmaßlich in die „Hunderttausende Euro“ gehenden Werbeetat, mit „bezahlten, fröhlich lachenden, attraktiven Menschen“ und mit „furchtbar plumpen Parolen“ angepriesen wie „Waschmittel“ – aber es gebe seit Jahren „keine neuen Argumente“ und auch „keine neuen Sachzwänge wie etwa stark gestiegene Verkehrsmengen. Im Gegenteil: Das Verkehrsaufkommen auf der Straße hat das Vor-Corona-Niveau noch nicht wieder erreicht, und es ist unwahrscheinlich, dass es dieses wieder erreichen wird.“

Der Online-Auftritt der Kampagne beinhaltet auch eine Unterseite www.gruenertunnel.de/abstimmung – bei dieser „Abstimmung“ kann man allerdings nur sein Ja hinterlegen, kein Nein. „Solche Scheinabstimmungen“, ätzt die Arge, „kennt man zuvorderst aus Diktaturen.“

Es gibt allerdings auch andere Stimmen: Ein vierspuriger Nordosttunnel „verdient volle Unterstützung“, hat Dr. Hans-Ulrich Rülke bereits im Oktober im Namen der FDP-Landtagsfraktion erklärt.

Die Frage der Umsetzbarkeit steht derweil weiter im Raum. Der Bundesverkehrswegeplan listet den Nordostring zwar auf, allerdings nicht in der Kategorie „Vordringlicher Bedarf“, sondern nur unter „Weiterer Bedarf“; und lediglich als oberirdische Straße zum kalkulierten Preis von 209,2 Millionen Euro. Die Tunnelvariante würde nach Schätzung der Befürworter fast das Achtfache kosten, nämlich 1,6 Milliarden.